

RP online

Mit Kreativität die Sucht überwinden

VON CHRISTINA RENTMEISTER - zuletzt aktualisiert: 14.03.2013

Radevormwald (RP). Im Curt-von-Knobelsdorff-Haus gewährt eine Ausstellung mit Bildern, Statuen und anderen künstlerischen Exponaten Einblicke in die Arbeit der Suchtselbsthilfe-Gruppen in Nordrhein-Westfalen und in die Seelenwelt einiger Suchtkrankter.



Ute Freyer (v. l.) diskutierte mit Siegfried Hombach vom Fachausschuss für Suchtselbsthilfe, den Hauseltern Helga und Dieter Tong sowie den Ausstellenden Alex sowie Simone Diting über kreative Sucht-Selbsthilfe. Foto: Hertgen, Nico

Mitten aus den Pflastersteinen ragt in dem Gewächshaus ein mehr als zwei Meter hoher Baumstamm empor. Sein Holz glänzt wie eingölt, die Rinde ist entfernt, seine Krone ist ein geschnittenes Gesicht. Die Verknöcherungen und Astlöcher in dem Stamm sind aber noch gut zu erkennen. Die Zweige des Baumes sprießen wild und lang aus den einzelnen Verzweigungen. An den Zweigen hängen nicht etwa Blätter, Blüten oder Früchte, sondern ausgestopfte Socken und kleine Zettel mit kurzen Wörtern oder auch nur Buchstaben beschriftet – Ziele, die sich die Künstler gesetzt haben.

"Der Sockenbaum steht für das Motto ‚Sich auf die Socken machen‘", erklärte Lore Theis. Sie ist Mitorganisatorin der Wanderausstellung "Total stark!", die gestern in der Fachklinik des Blauen Kreuzes, dem Curt-von-Knobelsdorff-Haus an der Hermannstraße eröffnet wurde. Initiiert wurde die Ausstellung vom Fachausschuss Suchtselbsthilfe Nordrhein-Westfalen (FAS). Sie zeigt Werke aus den Kreativgruppen der verbandsübergreifenden Suchtselbsthilfe, darunter Gemälde, Modelle, geschnitzte Statuen, bemalte Stühle und der beschriebene "Sockenbaum".

Die Ausstellung soll die ganze Fülle der Arbeiten, Aufgaben und Möglichkeiten der Sucht-Selbsthilfe zeigen, sagte Theis. Und so stehen die einzelnen Werke oft nicht nur für die Kreativität, die Gedanken und Wünsche der Klienten, die sie gestaltet haben, sondern auch für Ziele und Wege der Selbsthilfe-Gruppen. "Die Sucht-Selbsthilfe muss sich immer wieder auf die Socken machen, um die Strukturen den Anforderungen anzupassen", gab Theis zu bedenken.

Andere Werke, wie die drei bunt bemalten Tongefäße, die ganz verschiedene Mitten haben, spiegeln die Grundidee der kreativen Selbsthilfe wieder. Denn das Motto lautet hier: "Die eigenen Mitte finden". Durch die kreative Arbeit in der Gruppe sollen die Suchtkranken lernen, das auszudrücken, was sie in ihrem Inneren empfinden. Deshalb seien alle Werke auch aus dem eigenen Impuls der Klienten und nicht aus vorgegebenen Themen entstanden, betonte Theis. "Kreativität, sei es in der Kunst, beim Kochen oder im Sport, hilft das Leben zu ordnen. Ziel ist es, diese kurzen Momente, in denen die Menschen ihre Mitte gefunden haben, auf Dauer festzuhalten", sagte Ute Freyer. Die Kunsthistorikerin hat die Ausstellung ebenfalls mitorganisiert und ist in der kreativen Suchthilfe tätig.

Den Prozess, zur eigenen Mitte zu finden, hat einer der Künstler in den drei Tongefäßen festgehalten. Während das erste keinen Deckel hat und ganz offen und ungeschützt ist, hat das zweite Gefäß eine nahezu geschlossene Oberfläche mit einer zum Rand versetzten Öffnung, die die verrückte Mitte symbolisiert. Erst das letzte der drei Gefäße hat eine wirklich zentrierte Mitte. "Das zeigt, dass sich die Suchtkranken oder auch ihre Angehörigen, die das Problem genauso betrifft, erst mal eine Mitte schaffen müssen. Und sie müssen Menschen finden, mit denen sie diesen Weg gehen wollen", sagte Freyer.

Wie das gelingen kann, schilderten einige Klienten in der Diskussionsrunde mit Bürgermeister Dr. Josef Korsten und Suchthilfe-Vertretern, die anlässlich der Eröffnung stattfand und den Dialog zwischen Sucht-Selbsthilfe und Politik bildete. "Denn auch das ist ein Ziel der Ausstellung. Wir wollen einen Dialog mit der Öffentlichkeit herstellen und zeigen, was Kreativität leisten kann", sagte Lore Theis.